

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 27

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Coronation

I.

Am Dienstag, 2. Juni 1953, um elf Uhr dreißig, hat man mir eine Goldkrone aufgesetzt.

Der sie mir aufsetzte, war nicht der Erzbischof von Canterbury. Der war unabkömmlich, weil anderweitig beschäftigt. Es war mein Zahnarzt. Aufgesetzt ist übrigens zuwenig gesagt, er hat mir sie handfest und solid mit einer Art Dampfhammer in das ohnehin stark hergenommene Zahnfleisch eingehämmert und hat dazu einen faulen Witz gemacht über das merkwürdige Zusammentreffen der beiden Krönungen. Zahnärzte sind bekanntlich zu allem fähig. Und ich habe die Augen zugekniffen, um das einschneidende Gehämmert weniger deutlich zu sehn, und habe wieder einmal darüber nachgedacht, wie verschieden doch das Schicksal zweier Menschen sein kann, selbst wenn sie beide Bethli heißen. Und wie unglorios doch so eine Krönung wie die meine vergleichsweise ablaufen kann.

Schmerhaft und teuer. Aber man soll nicht klönen. Die andere Coronation hat dafür viel länger gedauert, und wenn sie nicht schmerhaft war, so war sie bestimmt ermüdend und aufregend, und gekostet hat sie wohl am Ende noch mehr, als die meine.

So wurde die ganze Sache, nachdem einmal das Gehämmert aufgehört hatte, wieder auf die richtigen Proportionen zurückgeführt.

II.

Bis dieser Schrieb im Druck erscheint, werden wohl viele – die meisten – von uns Gelegenheit bekommen haben, die Krönungsrobe der jungen und schönen Königin Elisabeth im Film zu bewundern. Es ist eine prächtige Robe, und die United Press hat uns von langer Hand darauf vorbereitet: «Ein unbezahlbar wertvolles Kleid aus weißem Satin, mit Gold, Silber, Perlen und Emblemen bestickt – wiegt über fünf Kilo ...»

Woher wußte die United Press das alles? Vor allem das mit der Unbezahlbarkeit? Sie wußte es aus der direktesten Quelle, indem sie Mr. Hartnell, den Hofsneider, interviewte. «Das Kleid ist unbezahlbar», erklärte Mr. Hartnell, «ich kann die Kosten kaum abschätzen. Vierundzwanzig Frauen hatten daran gearbeitet.»

Ich bin ganz verwirrt. Ein unbezahlbares Kleid ist ein Kleid, das nicht bezahlt werden kann und also auch nicht bezahlt werden muß. Heja, wenn es sogar sein Schöpfer nicht einschätzen kann. Heißt das jetzt, daß

die junge Königin von Mr. Hartnell gar nie eine Rechnung bekommen wird? Ich würde es ihr gönnen, so eine Krönung kommt grad teuer genug.

Es ist nett vom Mr. Hartnell.

Solche Schneider wollen wir haben. Unbezahlbare. Bethli

Vergnügungssüchtig

Bis jetzt habe ich mich immer für ein Muster hausfraulicher Tugenden gehalten und im stillen beglückwünschte ich meinen Gatten Alex, weil er es so gut mit mir preicht hat. Mein Charakter ist direkt heiratsannoncengemäß: «Häuslich, mit Sinn für Musik, Literatur und Kunst.» Ich habe meine guten Eigenschaften vielleicht zu ungleich eingeteilt: die ersten Jahre verheiratet war ich mehr häuslich und gschaffig; jetzt, wo die Kinder aus dem Gröbstens sind, widme ich mehr meinen Sinn für ... siehe oben.

Ich glaubte, zur seelischen Bereicherung meiner Lieben beizutragen, wenn ich sie an der genossenen Bildung teilhaben ließ. Die Kinder bekamen die Arie der Königin der Nacht beim Rückenwaschen im Bad zu Gehör. Meine an Ausstellungen genährte Freude an Malerei verdichtete sich zu einem Kübel Monet-Grün, mit dem ich das Chuchichäschtli künstlerisch bemalte und mit Picassischen Ornamenten freundlich verzierte. In der Dichtkunst völlig heimisch, konnte ich mir

sogar erlauben, bei Diskussionen meine Meinung verslich zu vertreten. Zum Beispiel so:

Er war berühmt als Vater und Gatte, der Leben und Sterben und Diebstahl und Brand versicherungsrechtlich geregelt hatte. Er hatte das Schicksal glatt in der Hand.

Es wird scheints nicht gewürdigt, daß ich soviel für meine und meiner Familie Bildung tue. Wie wäre es sonst möglich, daß Alex ...? Also, Alex sagte So geht es nicht, ich muß zuerst etwas erklären. Letzte Woche habe ich zweimal am heiterhellen Nachmittag gelesen und war, ich gestehe es zerknirscht, dreimal aus. Einmal zum Singen in unserem Frauenschörli. Einen Nachmittag an der Ausstellung, und da hatte ich das Tupee, abends noch ins Konzert zu gehen, weil ich nun schon einmal in der Stadt war. Einmal z Bsuech, mit meinem Gatten. Und nun wollte ich auch noch am Sonntag mit dem Alex ins Theater. Da hat es aber geklopft. Vergnügungssüchtig sei ich, sagte mein Gatte Alex. Und ich mußte meine Meinung von meinem schönen Charakter gründlich revidieren.

Vergnügungssüchtig!

Früher, sagte Alex, hätte ich noch etwa meine Kleider selber genäht und abends ein Deckeli gestickt, oder für die Kinder gelismet (was Alex nie leiden möchte), und vor allem sei ich immer, oder doch fast immer, zu Hause gewesen! Da hat Alex recht. Bildung braucht einfach zu viel Zeit. Um mir die Freude eines Konzertes zu gönnen brauche ich Zeit, für das Lesen brauche ich Zeit, in der Ausstellung geht erst recht viel Zeit «verloren». Lauter Zeit, die ich zum Arbeiten verwenden könnte. Dabei muß ich mit schlechtem Gewissen sagen, daß die Kinder gekaufte Socken anhaben, daß mein Rock von der Schneiderin genäht wurde, daß im Büro auch nicht alles abgelegt ist. Und das nur, weil ich nach vielen Jahren arbeiten und zu Hause höckeln plötzlich extravagant werde und finde, nachdem es uns jetzt gut gehe, gehe es auch so.

Das war ein großer Irrtum. Meine Bildung hat mich zu sehr beansprucht und ich vergaß, daß die Frau zum Schaffen da ist. Zuerst weil's nötig ist, und wenn es nicht mehr so nötig ist, gleichwohl, damit sie nicht auf dumme Gedanken kommt und damit jemand zu Hause auf den Alex wartet, wenn es abends mit der Sitzung oder mit dem Jassen spät wird.

Vergnügungssüchtig! ... Zuerst ging mein seelisches Gleichgewicht komplett verloren. Dann habe ich mich aufgemacht, es wieder zu suchen. Ich beschloß, wieder zu lismen, zu nähen und häuslich auf meinen Gatten

Grieder auch für Herren

moderne Unterwäsche
Socken
Hemden

Zürich, Luzern, St. Moritz

DIE FRAU



Hotel Aarauerhof, Aarau
General-Herzog-Stube
Wo man sich mit Vorliebe trifft



Weiszes Rössli Staad bei Rorschach am Bodensee
Heimelige Lokalitäten. Gute Küche und Keller. Spez.: Güggeli, Fische.
Fam. Fritz Steiner.

Federer
währschaffte Handwerksanbeit
KLEIDER
Hauptstrasse 57 Rorschach

SAIS bietet mehr Vorteile!

SAIS-Cocosfett Reines, schneeweißes Pilanzenfett. Ideal zum Schwimmendbacken. Auch für den empfindlichen Magen leicht verdaulich.

SAIS gelb Das beliebte Universalfett, der Spartrick für jede Küche!

SAIS 10% Butter Am meisten verlangt, weil besonders fein im Geschmack.

SAIS 25% Butter Wegen seines herrlichen Butteraromas vom Feinschmecker bevorzugt.

SAIS-Oel Das feine, gold-gelbe Oel in der schwarzen Flasche.

Jede Hausfrau weiß: wenn Fett und Oel - dann SAIS!

Alex zu warten, auch wenn's Zwölf wird.
- Meine Seele wurde wieder ganz edel.

Aber ach! Nachdem ich meinen Charakter wieder hatte, war ich gar nicht mehr so glücklich. Ich glaube, nicht einmal Alex war es. Wenn sich der Mann nie mehr ärgern kann, weil die Frau schon wieder fort will, wenn er immer ein schlechtes Gewissen haben muß, weil es so viele «Sitzungen» gibt und die Frau dann einsam im Fauteuil sitzt, wenn er sich fast nicht mehr zu sagen getraut, er möchte an den bämigen Match, oder an sonst ein männliches Vergnügen ... nein, Alex war ob meinem Insichgehen gar nicht so entzückt.

Ich habe nun eingesehen, es ist besser, vor allem aber kurzweiliger, wenn ich weniger edel und dafür selbstsüchtiger bin. Ich brauche ja die Arien nicht falsch vor mich hinzusingen ... zwar hat es den Kindern immer riesig Freude gemacht ... das Schuhkästli kann der Maler streichen, ich erübrige damit soviel Zeit, daß ich endlich einmal ins Museum kann ... ich werde keine Verse mehr zitieren ... zum Lesen werde ich einen Strickstrumpf vornehmen und sehr geschäftig tun, wenn Alex hereinkommt ... Mein Gatte soll trotz meinem Bildungsdrang den Glauben an meine Seriosität nicht verlieren! Vielleicht sollte ich versuchen, Alex für meine Interessen zu gewinnen. Ich könnte ja vorlesen, zuerst den «Sport» und dann später zu Homer übergehen. Oder wir könnten feinsinnige Gespräche zu führen versuchen, ein Thema wüßte ich schon:

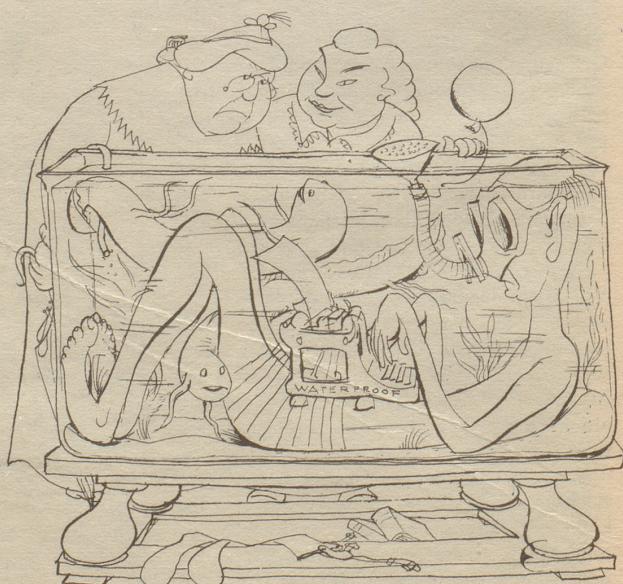
Lebt man, um zu arbeiten, oder arbeitet man, um zu leben?

Cécile

Nochmals die Hölle

Liebes Bethli! Liselis Bild über die Hölle, von dem Du am 28. Mai erzählt hast, ist wahrscheinlich als Fortsetzung eines mir vertrauten Gemäldes zu betrachten. «Der breite und der schmale Weg» heißt es, und ich lernte es seltsamerweise auch bei einer Weißnäherin kennen, die – so ist es gefügt – auch Liseli hieß, Liseli Gruber.

Wenn dem Liseli von Zeit zu Zeit ein Seufzer entwich, hob es seinen Blick auf die rechte Seite seines erwähnten Lieblingsbildes (zugleich unterließ es das Treten auf den Fußhebel der Nähmaschine), denn dort strebte ein steiler, schmaler Weg einem rot- und goldumwölkten Berggipfel zu. Steinig war er, aber rechts und links blühten die allerschönsten weißen Lilien, die ich je gesehen hatte. Ein paar alte, gebückte Leutchen, mit Stab und Wandertasche ausgerüstet, stiegen mit Mühe dem ersehnten Ziel entgegen. Zwei Kinder waren auch dabei. Auf meine Frage, warum nur zwei in den Himmel kämen (unsere Familie zählte drei Kinder!), antwortete Liseli bescheiden mit einem «ich weiß es nicht» und überließ mich somit einem leisen Unbehagen ... Ich suchte dann auf der breiten Straße nach meinesgleichen. Aber dort liefen nur Erwachsene, scharenweise, mit ondulierten Haaren, farbenprächtigen Kleidern und tändelndem Gehaben. Sie alle folgten einer schwarzen vermummten Gestalt, die soeben in ein in Felsen gehauenes Tor einzehen wollte. Mir kam dabei der Rattenfänger von Hameln in den Sinn; Liseli sagte aber, das Ereignis auf seinem Bild sei noch



VON HEUTE

viel hoffnungsloser, da (an diese Stelle müßte nun das Bild der Hölle Deines Liseli gezeigt werden) hinter dem Tor die richtigen Teufel bereitstünden Als ich aber zur nächsten Weihnacht für Liseli eine Zeichnung von dem gehahten Höllenleben verfertigte, da schreckte es zurück: «Kind, so gräßlich kann es doch nicht sein!» Meine Zeichnung wurde dennoch in den seitlichen Rahmenleisten des «breiten und schmalen Weges» gesteckt und deckte fortan eine Dame im Abendkleid und einen Herrn mit Likörflasche auf dem breiten Weg.

Vor zwei Jahren erreichte Liseli auf dem schmalen Wege sein Ziel. Ich ging hin und stellte ihm Lilien auf das Grab, rechts und links vom Kreuz. Und wenn ich für Liseli eine Grabinschrift suchen müßte, würde sie, mit goldenen Buchstaben geschrieben, lauten: Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet Ihr nicht in das Himmelreich kommen.

So also war mein Erlebnis der ersten Ausinandersetzung mit Himmel und Hölle.

Deine Lenula

Das Ministerium, das uns fehlt

Liebes Bethli! In einer deutschen illustrierten Zeitung finde ich ein Inserat: das ewig aktuelle und wichtige «Schlankwerden» betreffend. Es handelt sich um ein verblüffendes, unfehlbares, absolut unschädliches Hormonpräparat, welches in USA. verbreitet und neu in Europa vom deutschen Bundesministerium für Entfettungszwecke genehmigt worden sei.

Nach alldem müssen wir wohl einmal tief atmen! Mir imponiert dieses Bundesministerium für Entfettungszwecke sogar mehr, als das Versprechen, pro Woche bis zu 4 Pfund abnehmen zu können. Daneben steht das Bild der entzückend schlanken, bekannten (mir zwar nicht) Künstlerin Irm von Küsswetter.

Gerne möchte ich in diesem Ministerium einen Besuch machen und sehen, was für ein Minister den Posten inne hat, und wieviel – vor allem welche Mitarbeiter – ihn umrahmen.

Mit herzlichem Gruß Barbara

Liebes Bethli!

Ich lese die Zeitung: ... Großbritannien sei im Begriff, in Südafrika die letzte Schlacht des Burenkrieges zu verlieren. Die Rassenfrage droht zum schwersten Problem des Commonwealth zu werden. ... Eine Bombe ähnlichen Modells wie diejenige, die am 5. April in der Nähe ... Ferner meldet die Polizei, sie habe nach umfassender Fahndung usw. usw.

Dann wende ich das Blatt. Mein Blick streift die Ueberschrift. *Das Zürcher Kantonalenschwingfest*. Es ist, also ob die Sorgen

weggeblasen wären von meinem Gemüt. Das Herz wird leicht. – Dabei habe ich den Titel wirklich nur überflogen. Im gleichen Moment denke ich aber auch an meinen Cousin Leo und schäme mich. Er sagt, daß der Schwingsport schonungslos, ordinär, brutal sei. Er weiß das ganz gewiß besser als ich, er weiß alles besser. Er ist Politiker. Ich verstehe nichts von allem, aber vom Schwingsport schon gar nicht. Ich habe ja überhaupt noch nie einen Schwingen gesehen.

Aber trotzdem, ich bin erquickt. Der Titel allein hat das vollbracht. Jeder Titel über irgend etwas Volkstümliches hätte es vermocht. – Woher kommt das wohl? und wirkt das nur auf mich? Vielleicht weil ich hier im Fernen Osten wohne und manchmal Heimweh habe? Oder weil mir das «Brutale» gefällt? (Ich weiß nicht, es ist zwar möglich. Zu mir würde das passen. Ich war einige Jahre in Südamerika und habe die Stierkämpfe gerne besucht.)

Es grüßt Dich ganz verwirrt Do.

Liebe Do, in Indien! Du bist mit Recht verwirrt. Ich auch. Ich habe nämlich auch lieber Schwingfest als Weltgeschehen und Rassenprobleme. Herzlich Bethli

Liebes Bethli!

Wir haben hier in London sehr viele elegante und auch teure Geschäfte, und wenn sich da einmal eine Frau (auch meine Frau!) in die Regent oder Bond Street «verirrt», dann kommt sie bestimmt am Abend um einen hübschen Geldbetrag leichter nach Hause. Nun vor einigen Wochen geschah folgendes:

Meine Frau und ich saßen gemütlich im Wohnzimmer. Da sagte sie plötzlich: «Eigentlich sollte ich auch wieder einmal ein Paar neue Schuhe haben ... vielleicht dunkelblaue, das ist jetzt die moderne Farbe ...» Ich las gerade im Nebelspalter, darum in guter Stimmung und nickte so etwas wie Zustimmung.

Am folgenden Abend, als ich nach Hause kam, sagte sie, mich erwartungsvoll ansehend: «Siehst Du nichts?» und sie hob einen Fuß in die Höhe. Ein Paar schöne, dunkelblaue Schuhe – Plötzlich hielt sie mir eine neue Handtasche, in derselben Farbe vors Gesicht und sagte hastig: «Ich kann natürlich nicht gut eine schwarze Tasche zu den neuen Schuhen tragen, gell?» Sie schaute mich treuerzig an, legte den Kopf leicht auf die Seite und fragte: «Hani dörfe?»

Sag, Bethli, konnte ich da noch «nein» sagen? Herzliche Grüße Albert

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren. Nicht verwendbare Texte werden nur zurückgesandt, wenn der Sendung ein adressiertes und frankiertes Couvert beiliegt.

„Und Sie ?“
„White Horse !“

WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

Seit Jahren gebrauche ich Birkenblut und möchte Ihnen meine volle Zufriedenheit aussprechen. Habe mit 68 Jahren immer noch mein volles dichtes Haar, dank Birkenblut.

L. S.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

In der Buffet-Karte steht
alles was Dein Herz begehrst

F. E. Krähnenbühl

OFFENE WEINE

BAHNHOF BUFFET BERN

Seit 1875

Winterthur UNFALL

SCHWEIZERISCHE UNFALLVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
IN WINTERTHUR